

# Karl Jaspers

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **49 (1969-1970)**

Heft 1: **Neutralität : aktiver? : Aktionsmöglichkeiten des neutralen Kleinstaates**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch in deutscher Sprache erschienen, und als eine der besten Würdigungen und Analysen hat eine Untersuchung des Zürcher Organisten und Musikhistorikers Bernhard Billeter zu gelten.)

Wenn vom Mathematiker Ansermet die Rede ist, dann muss auf seine Anfänge gewiesen werden, denn er studierte diese Wissenschaft und lehrte sie in Lausanne, bis er während des Ersten Weltkrieges unvermittelt das Kurssaalorchester von Montreux übernahm. Von aussen gesehen unvermittelt. Schon während seiner wissenschaftlichen Arbeiten zeigte er sich von der Musik zutiefst berührt. In Genf bei Barblan und Ernest Bloch, in Paris bei Gédalge betrieb er Musikstudien, die ihn dann ganz zu dieser Kunst hinüberwechseln liessen.

Der in Vevey Geborene liess sich in Genf nieder, und hier gründete er 1918 das Orchestre de la Suisse Romande. Eine Pionierarbeit ohnegleichen, die ihm noch im vergangenen Jahr das 50jährige Bestehen mitzufeiern erlaubte, wie denn der Dirigent mit seinen 85 Jahren unentwegt arbeitete und auftrat. Sein Bart war weiss geworden; das starke Blau seiner Augen aber war vom gleichen Feuer und der gleichen Durchdringungskraft wie früher, seine Gesten gleich expressiv. Bei Proben, bei Konzerten konnte man niemals ein Altern, eine Spannungslosigkeit feststellen. Traf man nach einem Konzert mit Ansermet zusammen, dann war die ungewöhnliche physische und psychische Leistung auf einem fast fahlen Gesicht nicht zu verkennen; verständlicherweise.

Grossartig war indessen immer die Dirigierleistung gewesen, ob es sich nun um so weltberühmt gewordene Kostbarkeiten wie Debussy und Ravel gehandelt hatte oder um Werke der Klassik und Romantik, denen sich Ansermet nicht weniger liebevoll zugewandt hatte. Er leitete ausgesprochen gern die Sinfonien von Beethoven. Eine besondere Zuneigung hatte er aber zu Haydn, und dessen Sinfonien von ihm zu hören war ein ebenso unvergessliches Erlebnis.

*Peter Mieg*

## *Karl Jaspers*

*In Basel starb der Philosoph Karl Jaspers. Nach dem Studium der Medizin und der Psychiatrie wandte er sich der Philosophie zu und wurde einer der bedeutendsten Vertreter des Existenzialismus. Während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland wurde er in seinem akademischen Amte eingestellt. Nach dem Kriege nahm er einen Ruf der Universität Basel an und wirkte dort bis ins hohe Alter als Ordinarius für Philosophie. Seine Schriften sind, bei aller Strenge und Klarheit, persönlich geprägt, und nie ist Jaspers der politischen Stellungnahme ausgewichen. Seine Abhandlung «Wohin steuert die Bundesrepublik?» oder das Buch «Die Atombombe und die Zukunft des Menschen» sind dafür Beispiele. Die Schlussabschnitte seiner «Philosophischen Autobiographie» seien hier zum Gedenken an den grossen Philosophen hingestellt:*

«In meinen Schriften, die durchweg in ruhiger Sachlichkeit geschrieben sind, lebt ein Wirkungswille: zu tun, was möglich ist, um zu einem winzigen Teil die Vernunft in der Welt zu fördern, dies aber auf dem Wege, dem Leser Unruhe zu bereiten durch Erregen seiner möglichen Existenz, ihn zu ermutigen im Selbstwerden, ihm den möglichen Sinn im Sein zu beschwören und ihn denkend stranden zu lassen am Unbegriffenen. Es ist eine Tendenz (wenn man den Vernunftwillen eine Tendenz nennen mag), in der ich stehe, für die und mit der ich denke, zu der ich andere ermuntern möchte.

In diesen Schriften wird nicht die Voraussetzung gemacht, die Wahrheit werde sich schon durchsetzen, oder die Welt werde von ihrem Ursprung her durch Vernunft gelenkt. Die Erfahrung der Geschichte und im gegenwärtigen Dasein bezeugt eher das Gegenteil, sofern wir an menschlich zugänglicher Vernunft – und nur diese können wir Vernunft nennen – messen.

Daher kommt so viel darauf an, wofür der einzelne leben und wirken will. Er

muss wissen, wo er steht. Sein eigenes Wesen und der Gang der Dinge hängt davon ab, dass er es belangreich findet, was er, auch in seinen winzigsten Entscheidungen, tut. Es ist von ewiger Bedeutung vor der Transzendenz, der hingegeben er erst *er selbst* wird, dort unbedroht von Gelingen und Scheitern. Es ist von zeitlicher Bedeutung durch sein Wirken in der Welt. Die Welt geht nicht von selbst ihren einen durch Gesetze nach Analogie von Naturgesetzen bestimmten, unveränderlichen Gang, ist nicht ein irgendeinem Denken zugänglicher, vorherbestimmter oder durch uns fremde Entscheidungen gelenkter Schicksalsprozess, sondern was wird, hängt ab von jedem einzelnen Menschen in einer für ihn im ganzen unberechenbaren Weise.

\*

## WER IST GERETTET ?

### *Zu Theateraufführungen in Nürnberg, Basel und Zürich*

Die städtischen Bühnen in *Nürnberg* haben, was verdienstvoll ist, einen neuen Versuch mit *Aristophanes* gemacht. *Stavros Doufexis* hat die Komödie «*Die Vögel*» neu übersetzt und bearbeitet, er hat das Werk selbst inszeniert, wobei ihm José Luis Gómez (Chor-Regie), Peter Heyduck (Bühnenbild) und Theodor Antoniou (Klangaktion und Musik) zur Seite standen. Das Thema der Komödie ist politisch: ein Unzufriedener, ein Auswanderer, der in Athen Misserfolg hatte und politisch nicht zum Zuge kam, überredet die Vögel zur Gründung eines neuen Staates. Dieser Staat soll zwischen Himmel und Erde, im «*Wolkenkuckucksheim*», angesiedelt werden, daher den Göttern und den Menschen eine Barriere. Pisthetairos, der staatsbegründende Auswanderer, rechnet den Vögeln vor, dass sich Götter und Menschen um ein gutes Einvernehmen mit ihnen bewerben werden, was unweigerlich die Geltung und Macht der Vögel mehren müsse. Eben das wird, in grotesken Bildern und

Es liegt in der Philosophie, dass sie, je wahrer sie wird, desto weniger in der Zeit sich runden und vollenden kann.

Alt geworden, fühlt der Denkende sich weniger als je vollendet. Kant hat gesagt: Wenn wir gerade so weit sind, dass wir erst recht anfangen können, dann müssen wir abtreten und die Sache wieder dem Abschützen überlassen.

Das Bewusstsein bewegt, das Wesentliche noch nicht gesagt, das Entscheidende, das sich ankündigt, noch nicht gefunden zu haben.

Daher wird ein philosophierender Rückblick zu einem besseren Ausgang des Plans für künftige Arbeit. Das Sicherweitem der Vernunft ist nicht eingeschlossen in den biologischen Lebenskreis. Man kann in die für das Alter paradoxe Stimmung geraten, der Blick öffne sich auf Grund der geistigen Erfahrungen in neue Weiten.»

Szenen, in *Stavros Doufexis'* Inszenierung drastisch gezeigt. Die Menschen schicken fragwürdige Existenzen aus, Rückversicherer auch, die sich rechtzeitig bei den neuen Herren einschleichen wollen. Nacheinander erscheinen ein Priester, ein Dichter, ein Gesetzesverfasser, ein Politiker und ein Beamter, endlich gar ein Gesandter der Erde im Vogelreich. Die Götter sind vertreten durch Prometheus, Poseidon, Herakles und Iris, zu denen sich Frau Macht (*Basileia*) gesellt.

Kein Zweifel, *Aristophanes* hat eine Satire auf Wirrköpfe geschrieben, die utopischen Zielen nachjagen und meinen, die Wirklichkeit habe sich nach ihren Hirngespinnsten zu richten. Der Komödiendichter beurteilt die Chancen des Idealstaates skeptisch. Und er zeigt überdies, dass selbst im «*Wolkenkuckucksheim*» die Macht regiert. Zweifellos ist die Komödie nur dann zu verstehen, wenn man die politische Realität, aus der heraus sie entstanden ist, gründlich studiert. Will man